

Die Waffen der amerikanischen Pioniere zwischen 1836 und 1906

Schwerpunkte: Vorderlader für die Jagd, Winchester, Colt



Winchester "One of One Thousand" Modell 1894

Foto: Peisker

Colt Navy 1851 (Martial, Navy- Army)

Kaliber: .36 Perkussion

Seriennummer: 49 269 (1856) von insgesamt 215 000 bis zum Jahr 1873

Erworben von: Hermann Historica 10/2008

Geschichte: Die Trommel zeigt die „Seeschlacht von Campeche“ in der die US Navy die mexikanische Flotte besiegte. Colt hatte diesen Navy (cal.36) für den Verkauf an die Marine geplant, daher der Name. Für die Armee hatte Colt den größeren Dragoon (cal.44) vorgesehen. Es kam anders. Ab 1855 wurden viel mehr „Navys“ an die Armee verkauft (sogenannte „Navy- Armys“ mit Messinggriffstück) als „Navy Navys“ (mit Stahlgriffstück) an die Marine.

Diese Martials (für das Militär) trugen alle einen US Stempel auf der linken Seite unter dem Stempel „Colts Patent“

Der überwiegende Teil der 51iger Navys wurde an Zivilisten verkauft. U.a. war dieser Revolver die Lieblingswaffe von James Butlers (1837-1876), besser bekannt als „Wild Bill Hickock“. Er benutzte sie immer noch, als schon Patronenrevolver in Mode waren.

Die Trommel und der Rahmen des abgebildeten Revolvers sind nicht nummeriert, weisen aber militärische Stempelungen auf. Beide Teile stammen vermutlich aus Ersatzteillieferungen der Coltfabrik an die US-Armee.



Foto: Peisker

Colt SAA 1873 „Peacemaker“

Dieser erste Patronenrevolver aus der Coltfabrik wurde zum Patent angemeldet, als die Eroberung des Westen weitgehend abgeschlossen war. Die große Wanderung nach Westen, der Goldrausch in Kalifornien, der Bau der Eisenbahn vom Atlantik zum Pazifik, sogar die meisten Indianerkriege waren beendet.

Bei diesen historischen Ereignissen wurden von den Pionieren Handfeuerwaffen benutzt (Gewehre und Pistolen) die auf der Vorderladertechnik basierten (siehe oben, Colt Navy) aber auch diverse andere Modelle, z.B. Dagoon, Pocket, Army) Im Film, egal ob „made in Hollywood“ oder anderswo, wird es anders gezeigt.

Allgegenwärtig ist dort der berühmte „Friedensstifter“ Colt Single Aktion Army cal. 45

Dieser Revolver zeigt sich als offenbar zeitloses Phänomen. Sein Design ist so elegant, dass es auch nach 140 Jahren gefällt. Seine Technik und Funktionalität ist immer unbestritten gewesen.

Er wurde auch entwickelt, um der US Armee in den letzten und härtesten Feldzügen gegen die Indianer ein wirkungsvolles Werkzeug zu geben.

General Custer trug ihn 1876 in der Schlacht am Little Bighorn.

Siebzig Jahre später, im Zweiten Weltkrieg trug U.S.General Patton in Afrika zwei SAA's (mit Elfenbeingriffschalen) im offenen Halfter.

Noch einmal 30 Jahre später, im Vietnamkrieg, war der Colt SAA im Notpaket der Piloten der US Luftwaffe zu finden.



Foto: Peisker

Der Colt Single Action Army Frontier 1873 wurde bis heute fast eine halbe Million Mal hergestellt. Er war genial konstruiert worden. In den letzten 140 Jahren wurden nur ganz wenige Änderungen vorgenommen. Diese sind nur von Fachkundigen zu erkennen: z.B. von darauf spezialisierten Sammlern.

Von unten nach oben 3 SAA, zwischen 1875 und 1979, alle im Kaliber .45 Long Colt:

- 1.) Ein früher SAA aus der Herstellung von 1875 mit der Nummer 10505.
Der U.S. Stempel auf seiner linken Seite zeigt, dass er für die Regierung hergestellt wurde.
Die Patronen für diese ersten Peacemaker wurden noch mit Schwarzpulver geladen.
Damals hatte er noch Holzgriffschalen und den typischen 7,5 Zoll langen Lauf.
Wir vermuten, dass ein Rancher (Cowboys hätten das Geld dafür nicht gehabt) die Elfenbeinschalen anbringen ließ und aus Gründen der Gewichtsreduzierung auch den Lauf kürzen ließ.
- 2.) Der vernickelte SAA darüber wurde 1979 gebaut. Er gehört zu den Nachkriegsmodellen der sogenannten „Dritten Generation“ der SAA von Colt und besitzt Elfenbeingriffe, die mit dem Logo der Firma Colt verziert sind. Das zeigt ein steigendes Fohlen („Colt“) mit einem Pfeil im Maul. Darunter ist das mexikanische Staatswappen eingearbeitet.
- 3.) Zweihundert Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung der USA (also 1976) gab Colt ein aufwendiges und teures Dreier-Paket für Sammler heraus.
In einem speziell dafür gefertigten Kasten wurde mit drei Waffen an die lange Geschichte der Firma erinnert:
 - Eine Replika des Colt Dragoon 1848
 - Ein SAA 1873 der „Dritten Generation“ (im Bild ganz oben)
 - Ein Python (Patent 1955) Double Aktion mit ausschwenkbarer TrommelDie Griffschalen aller drei Waffen sind aus Rosenholz gefertigt. Auf der linken Seite ist jeweils das Wappen des amerikanischen Präsidenten eingelegt

Die Trommel des SAA 1873 ist rund, also nicht „geflutet“, was bedeutet, dass keine ausgefräste Mulden zwischen den Kammern durchgeführt wurden.
Auf der Trommel sind die 13 Gründerstaaten der USA eingraviert: Also
New Jersey,
Massachusetts,
Maryland
usw. sowie die erste US Flagge mit 13 Sternen.

.

-

-

Die „Deutsche Jägerbüchse“ als Pate für die „Amerikanische Kentuckyrifle“

Die Deutsche Jägerbüchse

Einwanderer aus Deutschland, Waffenschmiede, brachten mit der „Bayrischen Jägerbüchse“ handwerkliches und technisches Wissen nach Neuengland, das dort sofort anerkannt und angenommen wurde.



Foto: Peisker

Kurze „Deutsche Jägerbüchse“ mit Holzpatchbox, großes Kaliber (cal.68)
95 cm lang, Baujahr ca. 1770,



Das Steinschloss wurde leider nach 1800 durch ein Perkussionsschloss ersetzt.



**Die Holzverschneidungen der Jägerbüchse zeigen Eichenlaub.
Die Amerikaner bevorzugten bei den Verzierungen der Kentuckybüchse den Akanthus, den Bärenklau, der schon im alten Griechenland auf den Korinthischen Säulen zu sehen war.**

Allerdings verlangten die Verhältnisse an der ständig nach Westen wandernden Grenze Veränderungen an diesem kurzen und großkalibrigen Gewehr: Der Nachschub an Pulver und Blei war in der Wildnis natürlich schwierig. Also war man gezwungen, damit sparsam umzugehen. Das Kaliber wurde kleiner gestaltet, die verbrauchte Menge an Pulver und Blei dadurch geringer. Um trotzdem auf der Jagd treffsicher schießen zu können, wurden die gezogenen Läufe sehr lang hergestellt. Es entstand die „Long Rifle“, das legendäre Kentuckygewehr der amerikanischen Siedler und Hinterwäldler.

J.F.Cooper hat sie in seinem Roman „Lederstrumpf“ beschrieben.

Die Kentuckyrifle

Joe Kinding dokumentierte seine Sammlung in einem sehr schönen Buch:

„Thoughts on the Kentucky Rifle in its Golden Age”

(“Gedanken über das Kentuckygewehr in seiner besten Zeit”)

Ich übersetze hier einen seiner Gedankengänge zu dieser wunderbaren Büchse:

„Man sagt, die künstlerische Begabung des Menschen ist eine von Gott gegebene Gnade.“

Die Kentucky Rifle war ein besonderes Werkzeug, das Gott ausgesucht hat, um Amerika zu erschließen. Sie wurde von Künstlern geschaffen, die in der Verarbeitung und Verzierung von Stahl, Holz und Messing (oder Silber) im Amerika des 18ten Jahrhunderts keinen Vergleich finden. Diese Männer und ihre Kunst sind fast vergessen. Es ist an der Zeit, dass die Waffenschmiede mit dem ihnen zustehenden Ruhm als erstklassige Künstler gewürdigt werden. Dieses Buch soll dazu beitragen. Es kann aber nur ein Anfang sein. Ich wünsche mir, dass andere Veröffentlichungen zur Anerkennung der kunstbegabten Schmiede beitragen.“

Ich würde Joe Kinding den Gefallen gern tun, aber in meiner kurzen Beschreibung über die Kentucky ist auf dieser Homepage über Pferde leider kein Platz. Ich habe den alten Meistern meine Ehre aber schon vor vielen Jahren erwiesen, indem ich die eine oder andere Kentucky selbst gebaut habe, meist aus vorgefertigten Teilen (Bausätze von z.B. von Frankonia oder Kettner). Ahornholz, die Metallteile wurden mit Spießglanzbutter braun gebeizt, wie das vor 250 Jahren üblich war. Wenn die Gewehre technisch funktionierten, konnte ich meiner künstlerischen Phantasie mit Holzverschneidungen und Metallgravuren in den Messing- oder Silberbeschlägen freien Lauf lassen.

Die Holzschnitzereien in den Schäften der Deutschen Jägerbüchse wurden um 1760 übernommen, verfeinert und wie oben beschrieben, dem amerikanischen Geschmack (Akanthus) angepasst.

Die ursprünglich hölzerne Patchbox wurde nach einer Übergangszeit in Silber oder in Messing gestaltet und aufwendig graviert.

Ein auffallendes Merkmal der Kentuckybüchse ist des „Tigermuster“ des Holzes. Die Schäfte wurden aus dem Wurzelholz der riesigen amerikanischen Ahornbäume geschnitten und zeigten ein schwarz-braun-gestreiftes Muster wie die Klangkörper alter Geigen. Als im Laufe der Jahrzehnte dieses Holz rar wurde, ließen sich die Schmiede etwas einfallen: Sie umwickelten die einfarbigen Ahornschäfte mit teergetränkten Schnüren und brannten diese kontrolliert ab.

Die Schnitzereien und auch Inlayarbeiten in Messing- oder Silber wurden im Laufe der Jahrzehnte (ca.1770 – 1810) immer aufwendiger und umfangreicher ausgeführt und bestimmten das äußere Bild der Gewehre, die ja ursprünglich Werkzeuge in den Händen der Pioniere waren. Die standen mit ihrem fortwährenden Drang nach Westen in einem permanenten Existenzkampf: Gegen den Hunger und gegen die Indianer, deren Land sie beanspruchten, setzten sie erfolgreich die Langen Büchsen ein.

Nach jeder neuen Wanderung westwärts, mussten sie sich zuerst einmal von dem ernähren, was in den Wäldern zu erjagen war. Erst nach einer gewissen Zeit konnte von den gerodeten und neu angelegten Feldern geerntet werden.

Diese Hinterwäldler wurden „notgedrungen“ mit der Kentuckyrifle Meister im treffgenauen Schießen.

Sie lernten das schon als Kinder:

Hier beschreibe ich zwei von vielen Anekdoten zu dieser legendären Büchse:

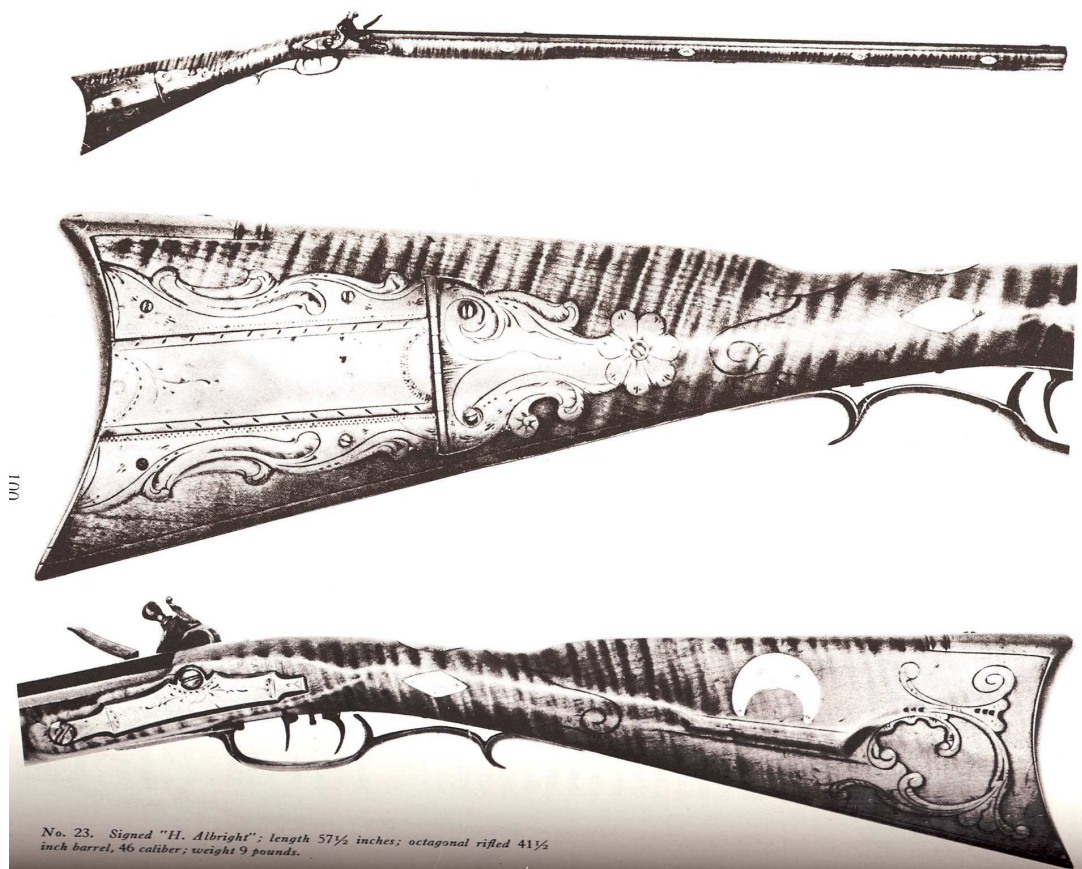
In den abgelegenen Blockhäusern an der Grenze wurde damals einer der halbwüchsigen Söhne in den Wald geschickt. Mit nur einem Schuss in der „langen Büchse“ und mit dem Auftrag, das Mittagessen zu besorgen...

Wenn er mit einem Kaninchen oder einem Fasan zum Haus zurückkehrte, dann bedeutete das Lob. Ein Fehlschuss. bedeutete „Misserfolg“, eingeschränkte Mittagsmahlzeit und lange Gesichter in der Familie.
 So lernten die Amerikaner im Grenzland schon im Kindesalter, dass es besser war, gut zu zielen und nur dann zu schießen, wenn man sich seiner Sache sicher war.



Foto:Peisker

Nachbau (des Autors) einer Kentuckyrifle (130 cm lang)



Quelle: Joe Kinding, „Thoughts on the Kentucky Rifle in its Golden Age“

Eine andere Geschichte über die Zielgenauigkeit der Kentuckyrifle ist diese:
Die Leibgarde von General Washington (dem Anführer der Unabhängigkeitskriege und späteren ersten Präsidenten der USA) bestand aus 100 Männern.
Das war eine zusammengewürfelte Truppe von individuell bekleideten Jägern aus den Neuenglandstaaten. Wildlederkleidung mit langen Fransen war statt einer Uniform durchaus üblich.

Ihre Bewaffnung, die sie am Körper trugen, war die der Grenzer:

- das Arbeitsmesser,
- die kurze Axt, auch als Waffe zum Werfen geeignet
- die Kentuckyrifle mit dem Pulverhorn

Bei einem Wettbewerb traten sie gegeneinander an. Auf 180 Meter sollte eine Holzscheibe getroffen werden, die ca 18 X 18 cm maß.

ALLE Schützen der Leibgarde, so wird berichtet, haben mit den Feuersteinbüchsen das Ziel getroffen.



Den gut gedrillten englischen Regimentern, die sich überall auf der Welt bei der Bekämpfung von Aufständen in den englischen Kolonien erfolgreich durchgesetzt hatten, standen in Amerika undisziplinierte Zivilisten gegenüber, die jedoch Erfahrung bei der Jagd hatten und auch den Guerillakrieg mit den Indianern gewohnt waren.

In der Schlacht wurden die englischen Truppen in 3 Linien aufgestellt: Wenn die erste Reihe der Soldaten auf Kommando geschossen hatte, kniete sie nieder, um nachzuladen, während die zweite Reihe stand und feuerte. Dann folgte die dritte Reihe usw.

Das Feuersteingewehr der Engländer war die „Brown Bess“, eine großkalibrige Muskete mit glattem Lauf, deren Zielgenauigkeit und Wirkung nach ca 50 Metern rapide abnahm.

Die „Long Rifle“ der amerikanischen Revolutionäre besaß einen gezogenen Lauf und schoss auch auf mehr als 100 Meter genau. Ihr Schütze suchte sein Ziel aus der Deckung heraus.

Die Wildleder Kleidung der Amerikaner war quasi eine Tarnfarbe. Während die Engländer in roten Uniformen aufmarschierten und ihre Linien bildeten, schossen die Amerikaner aus der Deckung, wie sie es bei der Jagd und in den Scharmützeln gegen die Indianer gewohnt waren.

Historiker schreiben dieser Büchse eine nicht unwesentliche Rolle beim Sieg der Amerikaner gegen die weit überlegene englische Armee zu.